

Die Stille in der Versammlung hielt nach dieser Verkündigung noch einen Augenblick an. Da verneigte sich der Großherzog von Baden gegen den Kaiser und bat um die Erlaubnis, an die Versammlung sich zu wenden.

Indem er mit freudig lauter, klangvoller Stimme rief: „Seine Kaiserliche und Königliche Majestät, Kaiser Wilhelm, lebe hoch! hoch! hoch!“ entzündete er die allgemeine Begeisterung. Aber wie könnte man den Jubel schildern, der jetzt den Saal durchbrauste! Was aller Herzen erfüllte und überschwellte, brach sich in einem Hoch und Hurra Bahn, das dem Glücksgesühl dieses Augenblicks, der Liebe zum greisen Herrscher und dem Treuschwur für ihn Ausdruck gab. Die Helme wurden hoch geschwenkt, alle Augen leuchteten dem geliebten Herrn zu; sie füllten sich mit Tränen der Rührung und der Freude, die Fahnen senkten sich ihm zu Häupten; „Heil dir im Siegerkranz“ erscholl es von den Musikcorps. Und wahrlich, die tiefe Bewegung des hohen Herrn selbst entfachte immer neue Zurufe!

Der Kronprinz wollte der erste sein, der im neuen Reiche dem Kaiser huldigte: er beugte sich, vor seinem Herrn niederzuknien und ihm die Hand zu küssen; aber schnell hob der Vater ihn mit beiden Händen in seine Umarmung und küßte ihn auf beide Wangen; er reichte dann seinem Schwiegersohne die Hand und dankte ihm mit warmen Worten für seine hilfreiche Unterstützung, ebenso ehrte er seinen Bruder, den Prinzen Karl, und die ihm verwandten Fürsten. Ehe aber noch die andern Fürsten huldigend sich ihm naheten, hatte vielmehr der Kaiser selbst sich ihnen zugewandt: er ging von einem zum andern, ihnen die Hand drückend, als danke vielmehr er einem jeden, daß er dieser Wiedererneuerung des Reichs zugestimmt und zu des Vaterlandes Wohl auf Herrscherrechte verzichtet habe, und als füge er sich ihrem Rufe, trotz seiner hohen Jahre und seiner Anhänglichkeit an das Überkommene, in Gottes Namen. Wiederholt fuhr er sich mit dem Rücken der vom Handschuh bedeckten rechten Hand über die Augen, seine Tränen zu trocknen.

Still, in tiefer Rührung sah die Versammlung dieser Begrüßung, dieser Verbrüderung zu. Unwillkürlich zog es jeden, die Nächststehenden zuerst, allen voran den Grafen von Moltke, dem Kaiser die Huldigung darzubringen. Es war nicht etwa eine Defilircour — nichts dergart war in der Festordnung vorgesehen — es war das ursprüngliche Verlangen, die Gefühle des Herzens auszudrücken, was die Versammelten an die Stufen leitete: so traten, in Gruppen vereinigt, die Offiziercorps, so die Militäргеistlichen, ebenso aber einzelne vor, je nach der auf den Hochtritt zustudenden Bewegung, verbeugten sich und schritten dann zur Seite. Aber diese Huldigung, unerwartet, unwillkürlich, wie sie geschah, konnte nicht von allen Anwesenden gewärtigt werden; ebendieselbe tiefe